

Die Kinder der grössten Armut bitten um Hilfe

Autor(en): **Gutzwiller-Meyer, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 49

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kinder der größten Armut bitten um Hilfe.

Nicht nur für unterernährte, nein für ausgehungerte Kinderlein, die zusammenbrechen unter dem unsagbaren Hungerelend, kommen wir heut bitten, betteln, flehen. Für katholische Kinder aus dem Erzgebirge, kein Brot, — keine Nahrung, — keine warme Stube haben sie, um die ausgehungerten Körper zu erwärmen. Das Erzgebirge ist im zerschlagenen, bettelarm gewordenen Deutschland der ärmste Teil, weil seine Industrie vollständig vernichtet ist aus Mangel an Rohstoffen. Flehend sind die Hilferufe, die von der katholischen Geistlichkeit zu uns herüberbringen. Unsere Schweizerliebestätigkeit versagt nie, auch hier nicht. Für eine große Anzahl der entkräfteten Kinder sind heimatliche Pflegestellen gefunden. Aber die Kinder können nicht kommen, weil bei ihnen die Armut so groß ist, daß für sie das Reisegeld in die Schweiz, das bei der gegenwärtigen Valuta erheblich ist, nicht kann herbeigeschafft werden.

Wir haben in all den Kriegsjahren viel gebettelt und immer wieder gebettelt. Und immer wieder ist aufs neue die Hochherzigkeit des Gebens unseres Schweizervolkes

sichtbar geworden. Seine Barmherzigkeit hat kein Ende, auch der Segen wird kein Ende nehmen. Darum vereinigen wir uns auch heute wieder mit den flehenden Kinderdauern, die einmal wieder nach langem Martyrium ein Kinderparadies in unserer schönen Schweiz erleben möchten, vereinigen uns mit den zuckenden, stammelnden Kinderlippen und möchten es still in die Herzen aller Barmherzigen hineinreden: Helft uns, helft uns, habt Erbarmen mit all der Not, mit all dem Elend.

Weihnachten kommt, das Fest der Liebe. Wenn tausend kleine und große Geldgaben, auch das Nickelgeld des glücklichen Schweizerkinds zusammenkommen, dann können wir auch den armen Kindern des Erzgebirges Weihnachtsliebe zeigen und Weihnachtsfeligkeit in ihre Herzen zaubern.

Alle gütigen Gaben, für die wir jetzt schon ein herzliches „Bergelt's Gott“ sagen, erbitten wir an die Zentralstelle des Schweiz. kathol. Frauenbundes, Luzern, Zinggenthorstraße 3 (Postfach VII/1153)

für den Schweiz. kathol. Frauenbund

Die Präsidentin:

Frau E. Gußwiller-Meyer.

Kinderfürsorge auf dem Lande.

Von einem Landarzt.

Dem Städter möchte es vielleicht vorkommen, auf dem Lande hätte sich alles Volk an den Quellen der Natur gesund getrunken. Da sei freiwillige Kinderfürsorge nicht so nötig.

Wir sind leider auch auf dem Lande sehr, sehr weit davon entfernt. Es tut bitter not, daß eine leitende, lehrende und helfende Hand in all das tausendfache unverschuldete und verschuldete Elend hineingreift. Es ist hohe Zeit, daß wir unsere gewaltigen Aufgaben erkennen. So wie wir unsere Kinder pflegen, kleiden, nähren, erziehen und lehren, so wird das kommende Geschlecht, die kommende Welt aussehen.

Wie böß sieht's in so vielen Kinderstuben auch auf dem Lande aus. Ja, es möchte scheinen, bößer als je. Jeder Arzt verläßt heute mit schweren Bedenken so manches Haus. Wo, Wohnungselend, Trunksucht, Krankheit, Schmutz, Unverstand und Böswilligkeit derart an der bereits nicht mehr festen Volksgesundheit rütteln, wo soll da das neue tüchtige Geschlecht her-

kommen? Wo Armüt, Unglück und Teuerung wie so oft das Erstarken der Kleinen hindern, wie soll da eine gesunde Jugend heranwachsen?

All den Jammer, von dem der Stadtarzt erzählt, können wir auch auf dem Lande beobachten. Auch bei uns gibt es so manche feuchte Wohnung, hustende bleiche Kinder, abgearbeitete Mütter, gewissenlose moralisch heruntergekommene Elternpaare, bei denen eine zarte Kinderseele weß und matt wird, Frauen, die die anvertrauten Kinder wie Ferkel im Schmutz hüten, Tuberkulöse, die unachtsam den Kindern das Verderben bringen. Es ist keine Schwarzseherei, nein, auch auf dem Lande gibt es ungeheuer viel noch zu tun gerade in der Kinderfürsorge. Wer hilft?

Eine Gelegenheit zur Hilfe wird uns in diesen Tagen wieder in Erinnerung gerufen: Pro Juventute zeigt uns den Weg. Für Mütter und Säuglinge und kleine Kinder, für die Ferienversorgung, lautet das Lösungswort bei der kommenden Samm-